

# Zur Erheiterung

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **13 (1957)**

Heft 2

PDF erstellt am: **13.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

delsschulen — als Schludrigkeit und Armut des Wortschatzes in Erscheinung. Eine bessere Note als der Schule gibt Redaktor Zopfi der Presse, indem er feststellt, „daß die Sprache unserer deutschschweizerischen Zeitungen fast durchwegs bedeutend sorgfältiger ist als die Sprache der Zeitungen in den heutigen beiden deutschen Republiken.“

Welche Heilmittel empfiehlt der Verfasser? Vorerst die Lektüre guter Schriftsteller. Insbesondere aber verlangt er vermehrte Anstrengungen der Schule, um in den Heranwachsenden das Sprachgefühl zu vertiefen und das Sprachgewissen zu wecken. Mehr Grammatikstunden! Es handelt sich vor allem darum, den schriftlichen Ausdruck zu verbessern und das „Denken in der Hochsprache“ zu üben. Die Frage der Aussprache sei daneben von untergeordneter Bedeutung. Der ganze Unterricht müsse um Muttersprache und Geschichte herum gruppiert werden, mit dem Ziel der Charakterbildung. Die französische Schweiz könne uns in der Pflege des muttersprachlichen Unterrichts auf allen Schulstufen Vorbild sein, ohne daß wir wie die Welschschweizer die Mundart verpönen sollten. „Ohne lebendiges Schulsprachbewußtsein verliert der Deutschschweizer den Zusammenhang mit seiner Kulturgemeinschaft. Wenn der Deutschschweizer aber den Zusammenhang mit seiner Kulturgemeinschaft verliert, so verelsässert er; er verfällt einem Schicksal, dem er in einigen Kantonen näher steht, als er ahnt.“

Zum Schluß streift der Verfasser die Frage, warum territorial die deutsche Sprache in der schweizerischen Eidgenossenschaft zurückweiche. Er hält vor allem das Oberwallis sowie die Stadt Bern und den westlichen Teil des Kantons Bern für gefährdet. Den Grund sieht er auch hier im mangelnden Sprachbewußtsein und er äußert sich hiezu mit einiger Härte: „Der Deutschschweizer ist allem Anschein nach manchmal nicht mehr fähig, zu seiner Sprache zu stehen. Er ist sprachpolitisch oft, sicherlich nicht immer, ein geborener Kapitulant.“! Zopfi hält die baldige Schaffung eines modernen schweizerischen Sprachenrechts für nötig. B.

## Zur Erheiterung

---

### Meister des unfreiwilligen Humors

Der Eingang zum Bahnhof findet durch den Ausgang statt.

Schließen Sie bitte die Türe, bevor Sie eintreten! Danke!

Die Zahl der Reisenden, die an einer Station aussteigen, kann nicht größer sein als die Zahl der Reisenden, die bei der Abfahrt von der vorhergehenden Station im Zug gewesen sind.      Zirkular der französischen Staatsbahnen